

Niederdeutsch in der Pflege

-Is dat goot so?-

Veranstaltung: 3.01.091 - Seminar: Niederdeutsch und Saterfriesisch in der Schule.

Dozentin: Frau Gabriele Diekmann-Dröge

Verfasserin: Anna Schlarmann
Matrikelnummer: 2169887, 2. Fachsemester
Master of Education: Sonderpädagogik/ Deutsch
Adresse: Postenweg 19b, 26129 Oldenburg
Tel. 0176 31411770
anna.schlarmann@uni-oldenburg.de

Abgabedatum: 21.09.2016

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	1
2 Demenz.....	2
3 Chartasprache Niederdeutsch	3
4 Schleswiger Appell.....	4
5 Beispiele	6
5.1 Berufsbildende Schule Wildeshausen.....	6
5.1.1 Broschüre „Plattdeutsch in der Pflege“	7
5.1.2 Plattdeutsch im Unterricht.....	8
5.1.3 Video-Projekt	8
5.1.4 Ergebnisse einer Umfrage im Landkreis Oldenburg und Diepholz	9
5.2 Katholische Akademie Stapelfeld.....	10
5.3 Krankenhaus Lohne	11
6 Fazit und Ausblick.....	13
Literatur	15
Anhang.....	17
Eidesstattliche Erklärung	43

1 Einleitung

Im Rahmen des Seminars „Niederdeutsch und Saterfriesisch in der Schule“ lernten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst die grundlegende Entstehungsgeschichte der Niederdeutschen und Saterfriesischen Sprache kennen. Theoretischer Input zu den Hintergründen des Niederdeutschen sowie zur Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen sorgte bei den Seminarteilnehmerinnen und Seminarteilnehmern für einen ersten Einblick in die Problematik des Sprachenerhalts. Durch die Charta verpflichtet sich Deutschland, fünf Minderheitensprachen und eine Regionalsprache, das Niederdeutsche, zu schützen.

Es wird vielseitig diskutiert, ob der Erhalt des Niederdeutschen sinnvoll ist. Viele Menschen sind der Meinung, dass die Sprache ohnehin aussterben wird, da die jüngeren Generationen keine Sprachvermittlung oder Sprachbegegnung durch Familie und nahes Umfeld mehr erfahren und somit auch kein Erwerb der Regionalsprache stattfindet. Warum also sollte die Gesellschaft sich um den Erhalt von Niederdeutsch bemühen? Persönliche Erfahrungen aus meinem Nebenjob im Krankenhaus Lohne zeigten mir: Es macht durchaus Sinn, die Jugend für Plattdeutsch zu begeistern und ihnen die Möglichkeit zu bieten, der Sprache zu begegnen.

Die Sprache ist ein wesentliches Element von Kommunikation, durch das wir uns mitteilen, unsere Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse äußern können. Schon wenige Tage nach der Geburt erkennen Kinder durch pränatale Hörerfahrung die Stimme ihrer Mutter und können sprachliche von nichtsprachlichen Lauten unterscheiden (Kral, 2012, S.29). Kinder sind sehr früh in der Lage, die prosodischen Merkmale der Muttersprache zu erkennen und auf verschiedene melodische Muster zu reagieren, die ihre Aufmerksamkeit lenken (Aktas, 2012, S.22). Diese ersten Erfahrungen mit Sprache sind für die weitere Entwicklung prägend. Mit Sprache sind daher unter anderem auch Gefühle verbunden, Erinnerungen an Erlebtes. Wie ich bei meiner Tätigkeit als Hilfe in der Pflege im Krankenhaus feststellen konnte, ist der Bezug zum Plattdeutschen besonders für ältere Menschen oft essentiell. In vielen Situationen konnte ich beobachten, dass eine plattdeutsche Ansprache auf Seiten der Patienten dazu führte, dass sie sich besser auf pflegerische Tätigkeiten einlassen konnten oder auch einfach einen kleinen „Schnack“ führen wollten.

Da innerhalb des Seminars über den Einsatz von Plattdeutsch in der Schule hinaus überlegt wurde, wie Sprachbegegnungen ermöglicht werden könnten und da „das Bewusstsein für den Umgang mit pflegebedürftigen und alten Menschen in Deutschland in den

vergangenen Jahren rapide angestiegen ist“ (Goltz, 2012, S.4) entschied ich mich für eine nähere Betrachtung von „Plattdeutsch in der Pflege“ im Rahmen dieser Arbeit.

Durch intensive Internet-Recherche und Kontaktaufnahme mit der Berufsbildenden Schule (BBS) Wildeshausen sowie mit Herrn Siefer von der Katholischen Akademie Stapelfeld konnte ich Informationen über den Einsatz von Plattdeutsch in pflegerischen Handlungsfeldern gewinnen.

In der vorliegenden Arbeit soll zunächst ein Exkurs zum Thema Demenz gemacht werden, um anschließend darauf einzugehen, welche Inhalte der Sprachencharta für Plattdeutsch in der Pflege relevant sind. Im weiteren Verlauf wird der Schleswiger Appell näher betrachtet, um im Anschluss daran Beispiele für die Implementierung von Plattdeutsch in Pflegeberufe anhand der BBS Wildeshausen und der Katholischen Akademie in Stapelfeld zu geben. Eine Befragung eines im Lohner Krankenhaus tätigen Krankenpflegers soll im Anschluss einen direkten Einblick in den Krankenhausalltag geben und die Relevanz von Plattdeutsch im pflegerischen Handlungsfeld noch einmal darlegen. Die Arbeit wird darauffolgend mit einem Fazit und Ausblick abgerundet.

2 Demenz

„Die Bezeichnung ‚Demenz‘, für die auch volkstümliche Ausdrücke wie ‚Alterschwachsinn‘, ‚Senilität‘, ‚Hirnverkalkung‘ oder ‚Zerebralsklerose‘ gebräuchlich sind, entstammt dem lateinischen Begriff ‚de mente‘, was soviel bedeutet wie ‚von Sinnen‘“ (Payk, 2010, S.9). Deutschlandweit sind laut Payk (2010) etwa 1,2 Millionen Menschen an Demenz erkrankt, wobei die Tendenz steigend ist (S.8).

Die Krankheit, die überwiegend im fortgeschrittenen Lebensalter auftritt, wird oft zunächst nicht erkannt, da ihr Beginn unmerklich ist und die Symptome häufig als „Ausdruck seniler Verschrobenheiten gedeutet und bestenfalls als altersbedingte Marotten belächelt“ (Payk, 2010, S.8) werden. Demenzerkrankungen führen nicht nur zur fortschreitenden Abnahme der geistigen Leistungsfähigkeit, sondern auch zur Veränderung der gesamten Persönlichkeit. Eine Heilung ist bisher nicht möglich, durch Hilfsmittel kann die Krankheit jedoch gelindert werden (Payk, 2010, S.8). Der Umgang mit demenzkranken Menschen kann für pflegende Kräfte teilweise sehr herausfordernd sein. Sie müssen sich auf die erkrankte Person einlassen und dabei besonders geduldig sein. Es gilt: „Kommunikation ist die einzige Brücke zwischen Ich und Du“ (Kojer, 2011,

S.11) und eine unabdingbare Bedingung guter Lebensqualität. Damit ist nicht nur die gesprochene und geschriebene Sprache, sondern auch die Fähigkeit, das Zusammenspiel von Mimik und Gestik zu deuten, gemeint, die uns hilft, Situationen zu erfassen. Ein gegenseitiges Verstehen führt zum Wohlfühlen beider Kommunikationspartner (Kojer, 2011, S.12). Die kommunikativen Möglichkeiten demenzkranker Menschen sind jedoch oft eingeschränkt, sodass nicht nur eine gut hörbare Stimme und Geduld erforderlich sind, sondern auch die Bereitschaft, sich zur Beziehungsaufnahme voll und ganz auf die Gefühlswelt der demenzkranken Person einzulassen sowie Stimme, Tonfall, Augen und Hände verstärkt zur Kontaktherstellung einzusetzen (Kojer, 2011, S.13f.).

Im Umgang mit Demenzkranken ist es erforderlich, sich stets darüber im Klaren zu sein, dass „Menschen mit Demenz eine andere Wahrnehmung haben als Gesunde: Die Aufmerksamkeitsspanne schrumpft“ (Klein, 2010, S.132). Demenzkranke haben zudem oft das ausgeprägte Verlangen nach Befriedigung deutlich sichtbarer Bedürfnisse und sind nicht mehr selbst in der Lage „die notwendigen Initiativen zu ergreifen“ (Kitwood, 2002, S.122). Auf eines dieser Bedürfnisse soll ein genauere Blick gelegt werden, auf das Bedürfnis nach Identität. „Eine Identität zu haben, bedeutet zu wissen, wer man ist, im Erkennen und im Fühlen“ (Kitwood, 2002, S.125). Mit ihr geht das Gefühl der Kontinuität mit der Vergangenheit einher und demnach das Gefühl, eine eigene ‚Geschichte‘ zu haben (Kitwood, 2002, S.125). Daher ist es besonders im Umgang mit Demenzkranken wichtig, sich über deren Lebensgeschichte zu informieren, um an der „narrativen Identität festzuhalten“ (Kitwood, 2002, S.125). Gleichermäßen wichtig ist Empathie, die das angemessene Reagieren auf das Individuum ermöglicht und zum Erhalt des Personseins beiträgt (Kitwood, 2002, S.125). Denkt man nun einmal über den inhaltlichen Verlauf des Lebens hinaus, so stellt man fest, dass auch die Sprache eine besondere Wirkung auf Demenzkranke haben kann. In vielen deutschen Haushalten wurde damals plattdeutsch gesprochen, sodass im prägenden Kindheitsalter jegliche Kommunikation auf plattdeutsch stattfand und die Sprache daher einen wichtigen Aspekt in der Identitätsbildung darstellt – dies sollte in der Pflege unbedingt Beachtung finden.

3 Chartasprache Niederdeutsch

„Die Sprachencharta ist ein völkerrechtlich verbindliches Abkommen, eingegangen von der Bundesrepublik Deutschland, untergeordnet mit der Übernahme von Pflichten gezeichnet von den Bundesländern Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-

Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein“ (Bundesrat für Nedderdüütsch, 2014, S.3).

Seit 1999 ist sie in Deutschland Gesetz und strebt die Aufrechterhaltung sprachkultureller Vielfalt in Europa an. Der für diese Hausarbeit relevante Artikel ist der Artikel 13, in dem das wirtschaftliche und soziale Leben behandelt wird. In Artikel 13, 2c heißt es:

„In Bezug auf wirtschaftliche und soziale Tätigkeiten verpflichten sich die Vertragsparteien, insoweit die staatlichen Stellen zuständig sind, in dem Gebiet, in dem die Regional- oder Minderheitensprachen gebraucht werden, im Rahmen des Zumutbaren: [...] sicherzustellen, dass **soziale Einrichtungen** wie Krankenhäuser, Altersheime und Heime die Möglichkeit bieten, Sprecher einer Regional- oder Minderheitensprache, die aufgrund von Krankheit, Alter oder aus anderen Gründen der Betreuung bedürfen, **in derer Sprache aufzunehmen und zu behandeln**“ (Artikel 13, 2c).

Die Bundesländer Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein haben sich dazu bereits verpflichtet, es ist jedoch noch längst nicht selbstverständlich, dass in sozialen Einrichtungen niederdeutsch sprechendes Personal tätig ist. Der Sachverständigenausschuss des Europarats erklärt, dass zur Umsetzung eines systematischen Vorgehens strukturelle Maßnahmen nötig sind, wie z.B. die Regelungen über Niederdeutschkenntnisse als vorausgesetzte Qualifikation oder Verbesserungsmaßnahmen zur Erweiterung der Sprachkenntnisse beim Personal (Bundesrat für Nedderdüütsch, 2014, S.47).

Die Sprachencharta plädiert also für die Implementierung von Plattdeutsch in die pflegerischen Handlungsfelder.

4 Schleswiger Appell

Der demografische Wandel, die alternde Gesellschaft sowie der aktuelle Fachkräftemangel und Pflegenotstand sind wichtige Aspekte, die bei der Diskussion um Plattdeutsch in der Pflege berücksichtigt werden müssen (Goltz, 2012, S.4).

Es geht bei einer menschenwürdigen Grundversorgung und Betreuung nicht nur um eine sachgerechte Versorgung mit Nahrungsmitteln und Medikamenten, sondern darüber hinaus um persönliche Zuwendung und Ansprache. In gut geführten Einrichtungen gehören diese grundlegenden Dinge bereits zum Standard. Die essentielle Bedeutung des sensiblen Umgangs mit Sprache hingegen findet erst nach und nach Einzug in die

Institutionen. Goltz (2012) erklärt in der Broschüre des Bundesraats für Nedderdüütsch: „Die Sprache ist das unmittelbare Verständigungsmittel des Menschen, und gerade der beeinträchtigte Mensch findet über ‚seine‘ Sprache einen leichteren Zugang zu der ihn umgebenden Welt.“ (S.4).

Für ausländische Sprachen, wie z.B. Türkisch oder Russisch, wird diese Problematik schon seit einigen Jahren thematisiert, „weniger im Fokus stehen Menschen, die eine der Regional- oder Minderheitensprachen sprechen“ (Goltz, 2012, S.4).

Im Jahr 2008 machte der Bundesrat für Nedderdüütsch mit einer Konferenz auf das Thema aufmerksam. „Gemeinsam mit Vertretern aus Politik, staatlicher Verwaltung und Verbänden wollte man über den derzeitigen Zustand und über Perspektiven debattieren“ (Bundesrat für Nedderdüütsch, 2008, S.5) Ausgangspunkt für die Diskussion war dabei der sogenannte Schleswiger Appell (Bundesrat für Nedderdüütsch, 2008, S.6), in dem der Bundesrat für Nedderdüütsch seine Vorstellungen und Forderungen zur Verankerung der Regionalsprache in pflegerischen Handlungsfeldern erstmals in einem größeren Rahmen ausleuchtet. Dieser beinhaltet fünf Punkte, die sich auf die niederdeutsche Sprache im pflegerischen Bereich beziehen (Bundesrat für Nedderdüütsch, 2008, S.10). Der erste Punkt behandelt die Bedeutung des Niederdeutschen im sozialen, therapeutischen, pflegerischen und seelsorgerischen Bereich. Die niederdeutsche Sprache wird in diesem Zusammenhang als Mittel zur Verwirklichung der Grundsätze der persönlichen Annahme und der Wertschätzung beschrieben. Im zweiten Punkt wird erfasst, dass das Personal in diesen Bereichen zur Nutzung der niederdeutschen Sprache ermuntert werden sollte. Punkt drei stellt im Anschluss den Kern des Schleswiger Appells dar. „Der Bundesrat für Nedderdüütsch hält es für dringend erforderlich, dass die in den Ländern und beim Bund zuständigen Ministerien gemeinsam mit den Trägern sozialer, therapeutischer und Pflege-Einrichtungen, Kirchen und Krankenhäusern die derzeitige Rolle und konkrete Verwendung des Niederdeutschen feststellen“ (Bundesrat für Nedderdüütsch, 2008, S.11).

In Punkt vier geht es letztendlich um die Konsequenzen, die aus einer Bestandsaufnahme gezogen werden können. Ziel ist dabei im Endeffekt, ein Gesamtkonzept für den Umgang mit der Regionalsprache in den sozialen Bereichen zu entwickeln. Dem Niederdeutschen soll eine gewisse Selbstverständlichkeit zugewiesen werden (Bundesrat für Nedderdüütsch, 2008, S.11). Konkrete Maßnahmen werden in Punkt fünf gefordert. Träger entsprechender Einrichtungen werden aufgefordert, Niederdeutsch „als festen

Bestandteil in die Einstellungspraxis sowie in die Aus-, Fort- und Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufzunehmen. In einem solchen Rahmen ist es unverzichtbar, dass die Träger die Voraussetzungen dafür schaffen, dass ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Niederdeutsch lernen bzw. ihre Niederdeutschkenntnisse auffrischen und festigen können.“ (Bundesrat für Nedderdüütsch, 2008, S.11)

Die Sprache gilt nicht nur als Kommunikationsinstrument, sondern durch sie teilen Pflegekräfte den zu Pflegenden mit, dass sie sie verstehen und sie mit ihrer persönlichen Geschichte und ihren Erfahrungen mit Sprache annehmen (Bundesrat für Nedderdüütsch, 2008, S.12). Dies stellt wie in Kapitel 2 bereits beschrieben einen wichtigen Aspekt im Umgang mit Demenzkranken dar.

Wie Reinhard Goltz (2012) deutlich macht, wurde jedoch die Erwartung, „dass die Politik, die staatlichen Verwaltungen oder die Trägerorganisationen entsprechender Einrichtungen diesen Impuls aufgreifen und konstruktiv fortentwickeln“ (S.5), nicht erfüllt. Auf den Länder-Bund-Referenten-Treffen ‚Niederdeutsch‘ im Jahr 2011 und 2012 zeigte sich jedoch vor allem auf Seiten junger Pflegerinnen und Pfleger ein Umdenken dahingehend, dass ihnen die niederdeutsche Sprache als Schlüssel zu ihren Patienten dienen könnte.

5 Beispiele

Nach dem eher theoretischen Input zum Thema Plattdeutsch in der Pflege werden nun im folgenden Kapitel Beispiele aus dem Kreis Oldenburg dargestellt, die Wege aufzeigen, wie Plattdeutsch in pflegerischen Handlungsfeldern untergebracht werden kann. Kapitel 5.1 beschäftigt sich dabei mit der Berufsbildenden Schule in Wildeshausen, in Kapitel 5.2 folgen Informationen zu Plattdeutsch an der Katholischen Akademie Stapelfeld. Die Ergebnisse aus der Befragung eines Krankenpflegers im Krankenhaus Lohne werden in Kapitel 5.3 dargestellt.

5.1 Berufsbildende Schule Wildeshausen

An der berufsbildenden Schule in Wildeshausen besteht die Möglichkeit einer Ausbildung zur Altenpflegerin / zum Altenpfleger. Seit 2010 wird an der Berufsfachschule Altenpflege der berufsbildenden Schulen des Landkreises Oldenburg Platt geschnackt – „eine Sprache, die vor allem bei der älteren Bevölkerung Norddeutschlands noch sehr präsent ist“ (Einemann-Gräbert im Interview, 2014). Nach Kontaktaufnahme mit Frau

Hella Einemann-Gräbert, die als Lehrerin an der BBS tätig ist, konnten einige Informationen zur Ausbildung im Hinblick auf den Einsatz der plattdeutschen Sprache gewonnen werden. Seit etwa fünf Jahren ist die BBS zum Thema Plattdeutsch in der Pflege aktiv.

5.1.1 Broschüre „Plattdeutsch in der Pflege“

Die beiden Lehrerinnen Hella Einemann-Gräbert und Margret Hesselmann arbeiteten unter anderem eng mit Maike Sönksen, Beraterin für „Die Region und ihre Sprachen“ bei der Landesschulbehörde, zusammen, um die Broschüre „Plattdeutsch in der Pflege – Wi snackt Platt... du ok?“ zu entwerfen. „Aufgrund mehrjähriger positiver Erfahrungen mit dem Einsatz der alten plattdeutschen Heimatsprache im Pflegealltag ist diese kleine Hilfestellung entstanden.“ (Berufsbildende Schulen, 2015). Die Autoren sind davon überzeugt, dass Menschen in besonderen Lebenslagen, mit Beeinträchtigungen im gesundheitlichen und/oder psychischen Bereich, die Möglichkeit geboten werden sollte, in der ihnen vertrauten Sprache zu kommunizieren (Berufsbildende Schulen, 2015). Die Erstsprache der zu Pflegenden wird von ihnen als sogenannter ‚Türöffner‘, als ‚Brücke‘ bezeichnet, die intensive Kommunikation und Beziehungsarbeit erleichtert (Berufsbildende Schulen, 2015). In der Broschüre werden die Bereiche ‚Morgendliche Ansprache‘, ‚Unterstützung bei der Pflege‘, ‚Gesprächsabschluss‘, ‚Begriffe zum Arbeitsalltag‘, ‚Fragen im Arbeitsalltag‘, ‚Antworten im Arbeitsalltag‘, ‚Informationen zur Befindlichkeit‘, ‚Aufnahmegespräche (erstes Kennenlernen)‘, ‚Aufnahmegespräch‘, ‚Körperteile‘, ‚Medikamente/ Dosierung‘, ‚Zahlen‘, ‚Wochentage/ Tageszeiten‘, ‚Kommunikation bei der Körperpflege‘, ‚Fragen zum Essen und Trinken‘, ‚Stimmung, Verhalten, Therapieverlauf‘, ‚Bewegung‘, ‚Atmung/ Ausscheidung‘, ‚Entlassung‘, ‚Diagnosen und Beschwerden‘ sowie ‚Pflegerische Maßnahmen und Anweisungen‘ behandelt. Das aufgeführte Vokabular ermöglicht die grundlegende Kommunikation mit plattdeutschsprechenden Menschen im Pflegealltag, nicht nur in Einrichtungen der Altenpflege, sondern darüber hinaus auch in Krankenhäusern und Arztpraxen.

„Mit dem Heft können die Schüler der Berufsfachschule Altenpflege der Berufsbildenden Schulen (BBS) des Landkreises Oldenburg in Wildeshausen seit [dem Schuljahr 2014; d.Verf.] ihr Plattdeutsch verbessern.“ (Kreiszeitung, 2014). Es wird in der Ausbildung an der BBS bewusst eingesetzt, um dem angehenden Pflegepersonal eine Sprachbegegnung zu ermöglichen, die sie auf den späteren Berufsalltag im Umgang mit

pflegebedürftigen plattdeutschsprechenden Menschen vorbereitet und ihnen die Chance bietet, sich selbstbewusst auf die Kommunikation einzulassen.

5.1.2 Plattdeutsch im Unterricht

An der BBS Wildeshausen gibt es die Möglichkeit, eine Bescheinigung darüber zu erhalten, dass an Fachunterricht in niederdeutscher Sprache sowie an Sprachunterricht teilgenommen wurde (siehe Anhang 1).

Es wird Sprachunterricht angeboten, der die angehenden Pflegekräfte im Bereich Plattdeutsch fördern soll. Außerdem wird Fachunterricht in plattdeutscher Sprache angeboten, um zusätzlich ein Gefühl für die Sprache zu vermitteln. Die BBS Wildeshausen holt zur Qualitätssicherung nicht nur Feedback ihrer Schülerinnen und Schüler, sondern auch der im plattdeutschen Kontext tätigen Lehrkräfte ein. Die Feedback-Bögen zum Sprachunterricht sind dem Anhang 2 zu entnehmen, die Feedback-Bögen zum Fachunterricht auf Niederdeutsch befinden sich in Anhang 3.

Die Sprachkompetenz in Plattdeutsch wird mit Hilfe von Fallbeispielen aus der Pflege und der sozialen Betreuung und unter Einsatz der Übersetzungshilfe überprüft (siehe Tabelle Anhang 4). Dabei werden die oben genannten Bereiche der Broschüre überprüft und jeweils angekreuzt, ob die Sprachkompetenz (eher) nicht zutrifft oder (eher) zutrifft. Zwei der sechs verschiedenen Fallbeispiele sind zur besseren Vorstellung und zur Veranschaulichung Anhang 5 zu entnehmen.

5.1.3 Video-Projekt

Die BBS Wildeshausen, Berufsfachschule Altenpflege (Fachlehrerin Hella Einemann-Gräbert) hat weiterhin vier Videoszenen veröffentlicht, um die positive Wirkung der vertrauten plattdeutschen Sprache im Umgang mit zu Pflegenden darzustellen. Diese Kurzfilme sind im Internet abrufbar und behandeln alltägliche Situationen, in denen die zu Pflegenden sich zunächst vor einer Handlung sträuben und durch Überzeugungsarbeit zum Handeln bewegt werden müssen: *1. Ich will nicht ins Bett! 2. Warum immer waschen? 3. Ich liebe mein Kind! 4. So geht es uns gut!*¹ Dabei spielt der Einsatz des Plattdeutschen jeweils eine große Rolle. Die zu Pflegenden reagieren auf die direkte Ansprache in plattdeutscher Sprache und es kann sogar ein kleiner Dialog stattfinden.

¹ Video auf Youtube abrufbar unter: <https://www.youtube.com/watch?v=yUINjP5hrEA>

Diese sprachliche Aktivierung stellt sich in allen vier Videosequenzen als äußerst wirkungsvoll heraus.

5.1.4 Ergebnisse einer Umfrage im Landkreis Oldenburg und Diepholz

Die Berufsbildende Schule Wildeshausen, Fachbereich Pflege, führte im Oktober/ November 2013 eine Befragung zum Thema ‚Plattdeutsch in der Pflege‘ durch (Anhang 6).

„An 30 Betriebe/ Institutionen aus dem Landkreis Oldenburg und Diepholz, mit denen wir zusammenarbeiten bzw. zusammengearbeitet haben, wurde ein Befragungsbogen versandt. 24 Bögen konnten als Rücklauf registriert und dementsprechend ausgewertet werden.“

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Plattdeutsch eine wichtige Bedeutung für die Pflegebedürftigen hat. 75% von ihnen sprachen in ihrer Kindheit plattdeutsch und gaben an, dass sie noch immer gerne plattdeutsch sprechen. 80% äußerten explizit, dass sie mit ihren Pflegekräften am liebsten plattdeutsch sprächen. Die Umfrage ergab weiterhin, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jedoch nur über geringe plattdeutsche Sprachkenntnisse verfügen. 75% der antwortenden Betriebe wussten vom Bildungsangebot der BBS (Unterricht in Plattdeutsch). Interessant erscheint hier, dass 50% der Auszubildenden ein paar Worte plattdeutsch sprechen und sieben von 24 angaben, dass sie seit dem Bildungsangebot häufiger plattdeutsch sprechen. Das Bildungsangebot wurde in dieser Umfrage von 80% der Betriebe befürwortet.

Frau Einemann-Gräbert konnte aus diesen Antworten einige wichtige Erkenntnisse für sich ziehen. Sie stellt heraus, dass auch ihre praktischen Erfahrungen bestätigen, dass die Pflegebedürftigen oftmals gern plattdeutsch sprächen, es jedoch problematisch sei, dass Pflegekräfte keine ausreichende Sprachkompetenz besitzen. So wurden praktische Konsequenzen gezogen, die den Einsatz von Plattdeutsch weiter fördern sollten. Die Schülerinnen und Schüler der Institutionen wurden dazu angehalten, in der Unterweisung mit pflegebedürftigen Menschen ein wenig plattdeutsch zu sprechen und ggf. ritualisierte Begrüßungs- und Abschiedssätze aus der Sammlung für den Pflegealltag mitzuverwenden. Bei den jährlich stattfindenden Praxisbesuchen wird diese Fähigkeit überprüft und es zeigten sich im Laufe der Zeit große Erfolge. Die Schülerinnen und Schüler wurden im Umgang mit der Sprache mutiger und stießen auf positive Resonanz der Senioren, von denen sich in diesem Zusammenhang sogar einige zur Hilfestellung

beim Erlernen der Ausdrucksweise anbieten. „Eine ganz besondere Aktivierung für Senioren und SchülerInnen“ (Einemann-Gräbert, 2013, Anhang 6, S.2).

Als weitere Maßnahme, die sich aus der Befragung ergab, nennt Einemann-Gräbert den Auftrag an die Schülerinnen und Schüler, sich bewusst darüber zu informieren, ob der/die Pflegebedürftige plattdeutschsprechend ist. Als dritte Maßnahme wird aufgeführt, dass es angestrebt werden soll, das Gespräch mit den verschiedenen Einrichtungen zu suchen und ggf. Crashkurse in Plattdeutsch anzubieten, um ein Bewusstsein für die Sprache zu schaffen und das Personal zu ermutigen, kleine plattdeutsche Floskeln im Alltag einzusetzen.

5.2 Katholische Akademie Stapelfeld

Heinrich Siefer studierte Erziehungswissenschaften mit den Schwerpunkten Erwachsenenbildung und Katholische Theologie. Zudem genoss er eine pastoraltheologische Ausbildung. Einer seiner Schwerpunkte liegt auf der Fort- und Weiterbildung für Menschen in Pflegeberufen, weiterhin ist er Leiter der AG Plattdeutsche Sprache und Literatur in der Oldenburgischen Landschaft und Vertreter Niedersachsens im Bundesrat für Niederdeutsch. Zusätzlich bietet er Sprachkurse für Menschen in Pflegeberufen an (Katholische Akademie Stapelfeld, 2016).

Er arbeitet als Dozent an der Katholischen Akademie Stapelfeld, die das Bildungsurlaubsangebot mit dem Titel „Platt in der Pflege“ unterbreitet (Institut für niederdeutsche Sprache, 2016). Wie Heinrich Siefer per E-Mail-Kontakt berichtet, finden diese Bildungsurlaube in der Regel einmal jährlich mit einer 12köpfigen Gruppe in Stapelfeld statt. Wie Siefer erklärt, haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer oft in Pflegeeinrichtungen erfahren, dass die Bewohner plattdeutsch sprechen. Die meisten von ihnen haben nur sehr geringe oder gar keine Plattdeutschkenntnisse und möchten sich gerne einige grundlegende Sätze für den Alltagsgebrauch aneignen (Anhang 7).

Heinrich Siefer hat ein Konzept zum Thema ‚Plattdeutsch in der Betreuung dementiell erkrankter Menschen‘ verfasst und dabei eingehende Gedanken zugrunde gelegt. Bewohnern soll ein Raum geboten werden, „in dem sie Geborgenheit und Förderung erfahren, damit ihre Fähigkeiten so lange wie möglich erhalten bleiben und sie sich ganz in ihrem Sein angenommen fühlen“ (Siefer, Anhang 8, S.1). Die Konzeption zielt darauf ab, die Realität dementiell erkrankter Menschen ernst zu nehmen und auf ihre Be-

dürfnisse einzugehen. Dabei findet vor allem die Begegnung mit der Muttersprache der Bewohner Beachtung, und zwar in all den Bereichen, die Pflegeeinrichtungen mit sich bringen: Beziehungsgestaltung und Kommunikation, Validation, Biographiearbeit, Milieutherapie, Snoezeln, Basale Stimulation (nähere Beschreibung der Bereiche siehe Anhang 8).

Siefer erklärt, dass der besondere Wert der Muttersprache in der Pflege erst in den vergangenen Jahren erkannt wurde, weshalb es nun gilt, diese Kenntnis konzeptionell und kontinuierlich weiter zu entwickeln. Er regt dazu an, im Team stets nach neuen Anregungen und Ideen zu suchen, um eine möglichst optimale Betreuung der Menschen zu gewährleisten (Siefer, Anhang 8, S.5).

5.3 Krankenhaus Lohne

Das St. Franziskus-Hospital in Lohne wurde im Jahr 1856 gegründet. Es sind dort ca. 435 Mitarbeiter tätig, die jährlich ca. 7300 stationäre und 20.000 ambulante Fälle betreuen (Krankenhaus Lohne, 2016). Es gibt die Stationen mit folgenden Fachbereichen: Geriatrie, Innere Medizin, Allgemeinchirurgie, Gynäkologie, Unfallchirurgie, Urologie, die Neugeborenenstation sowie die Intensivstation.

Als Hilfe in der Pflege werde ich in meinem Nebenjob im Krankenhaus je nach Bedarf auf verschiedenen Stationen eingesetzt, sodass ich einen guten Einblick in die unterschiedlichen Bereiche gewinne. Dabei ist mir bei pflegerischen Tätigkeiten schon oft aufgefallen, dass vor allem ältere Menschen plattdeutsch mit mir sprechen. Da ich die Sprache zwar verstehe, aber nur einzelne Floskeln und Aussagen selbst sprechen kann, antworte ich meistens auf hochdeutsch. Häufig kam es vor, dass die Patienten fragen „Verstahn Se platt?“ und sich dann weiter in der ihnen vertrauten Sprache äußern.

Im Rahmen dieser Hausarbeit habe ich einen Krankenpfleger zum Thema Plattdeutsch in der Pflege befragt, der selbst fließend plattdeutsch sprechen kann. Die Fragen und Antworten sind dem Anhang 9 zu entnehmen. Im Folgenden wird zusammenfassend beschrieben, welche Aussagen der Pfleger E. zum Thema „Plattdeutsch in der Pflege“ getroffen hat.

E. ist selbst mit Plattdeutsch aufgewachsen und konnte bis zum Eintritt in die Grundschule kein Hochdeutsch sprechen. Seit 35 Jahren ist er in der Krankenpflege tätig und beschreibt, dass die meisten betagten Patienten im Krankenhaus, das mitten im Oldenburger Münsterland liegt, plattdeutsch sprechen. Er selbst verfügt über eine sehr gute

niederdeutsche Sprachkompetenz, da zuhause auch unter den 7 Geschwistern nur plattdeutsch gesprochen wurde. Im Umgang mit seiner Mutter, seinen Schwiegereltern und seinen Geschwistern wird auch heute noch Plattdeutsch gesprochen.

Vorwiegend sprechen nach seiner Aussage dementiell erkrankte Menschen plattdeutsch, da sie die Sprache aus ihrer Kindheit kennen. Er beschreibt, dass die nicht dementiell erkrankten Menschen oft sowohl hoch- als auch plattdeutsch sprechen und differenzieren können, wann sie welche Sprache bewusst nutzen. Die dementiell Erkrankten seien dazu oft nicht mehr in der Lage und verfallen somit in die für sie vertraute Sprache. Auf die Frage, woran man merke, ob ein Patient/ eine Patientin gerne plattdeutsch sprechen würde, antwortet Pfleger E., dass die Menschen oft darauf anspringen, wenn man eine plattdeutsche Floskel fallen lässt: „Doar schnackt einer plattdüütsch, wat is dat schön!“. Weiterhin beginnen einige Patientinnen und Patienten selbst das Gespräch auf Plattdeutsch und sind dann erfreut, wenn auf Plattdeutsch geantwortet wird. Von seinen niederdeutschen Sprachkenntnissen profitiert E. nach eigener Aussage im Arbeitsalltag, da er beispielsweise fachliche Fragen mit den Patienten auf Plattdeutsch klären kann und auch teilweise in der Notaufnahme zur Erstdiagnostik hinzugezogen wird, um die Beschwerden der Person aufzunehmen. Das Gespräch auf Plattdeutsch kann dabei eine sehr positive Wirkung auf die Patienten haben. Auf der Station arbeiten ca. 16 Pflegerinnen und Pfleger, von denen einige plattdeutsch relativ gut verstehen können, fließend sprechen hingegen können es nur zwei.

Pfleger E. berichtet, dass er es als sinnvoll erachten würde, die plattdeutsche Sprache als festen Bestandteil in pflegerische Ausbildungsberufe zu implementieren, da die Patienten in den Krankenhäusern immer älter werden. Besonders die ältere Generation fühle sich besser verstanden, wenn mit ihnen plattdeutsch gesprochen wird. Durch den möglichen Verlust verschiedener Kommunikationsfähigkeiten im Alter sei es besonders wichtig, die Sprache zu sprechen, die die Menschen in ihrer Kindheit erlernt haben und mit der sie vertraut sind.

Die Broschüre „Plattdeutsch in der Pflege – Wie snackt Platt... du ok?“, die ich dem Pfleger vorab zur Anschauung zur Verfügung gestellt habe, empfand er als sehr sinnvoll. Auf bestimmte Worthülsen des Plattdeutschen könne damit zugegriffen werden, sodass selbst plattdeutschfremdes Pflegepersonal einzelne Floskeln und Sätze zur Begrüßung oder zur Umsetzung pflegerischer Tätigkeiten einsetzen könnte. Als Nachteil

nannte er jedoch, dass Plattdeutsch sehr vielfältig sei und bereits im Nachbarort viele plattdeutsche Worte anders ausgesprochen würden als vor Ort. Dies sei aber eher ein nebensächlicher Fakt, prinzipiell verstehe man als Plattdeutschsprecher auch meistens die anderen Dialekte.

Zu der Frage, ob die plattdeutsche Sprache als essentielle Grundlage für eine intensive Kommunikation mit Pflegebedürftigen dienen würde, äußerte sich der Befragte so: „Ich würde sagen ja. Wenn man bedenkt, dass jemand z.B. einen Schlaganfall erlitten hat, der auch das Sprachzentrum betrifft und auch die Fähigkeit, bestimmte Sätze zu verstehen, teilweise einschränkt, ist es umso wichtiger, in der Muttersprache des Patienten zu kommunizieren. Man muss bedenken, dass dieser Mensch bestimmte Ressourcen verloren hat und umso mehr darauf angewiesen ist, dass mit ihm in seiner Muttersprache gesprochen wird. Zudem erleichtert die plattdeutsche Sprache oft den emotionalen Zugang zu dem Patienten.“

Einen Unterschied zwischen dem Einsatz von Plattdeutsch in Einrichtungen zur Altenpflege, in Krankenhäusern und Arztpraxen sieht Pfleger E. insofern, dass im Altenpflegerischen Bereich grundsätzlich besonders viele Menschen gibt, die plattdeutsch sprechen. In Arztpraxen sei das Patientenaufkommen eher gemischt und die Kommunikation auf kürzere Zeiten beschränkt. Es besteht nicht die Notwendigkeit eines tiefergehenden Beziehungsaufbaus, wie es in der Altenpflege der Fall ist. Dort gehe es täglich um wiederkehrende Grundbedürfnisse eines Menschen, dazu gehöre auch die Kommunikation. Bei der Krankenpflege sei es ähnlich.

Insgesamt zeigte sich der befragte Krankenpfleger gegenüber dem Einsatz der plattdeutschen Sprache also sehr engagiert und bestätigte mit seinen Aussagen die in Kapitel 2 dargestellte Notwendigkeit des Einsatzes einer vertrauten Sprache im Umgang mit vor allem dementiell erkrankten Menschen.

6 Fazit und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Plattdeutsch in der Pflege“ zu einem steigenden Interesse an der plattdeutschen Sprache führte. Durch die Literaturrecherche und die Beispiele aus der direkten Praxis (siehe Kapitel 5) wurde ein tiefergehendes Bewusstsein dafür geschaffen, dass die platt-

deutsche Sprache für ein bestimmtes Klientel in der Pflege von großer Bedeutung sein kann. Das Engagement für das Plattdeutsche an der Berufsbildenden Schule in Wildeshausen ist in dieser Hinsicht ein Vorbild für alle Schulen, die in pflegerischen Berufen ausbilden.

„Die Sprache ist das unmittelbare Verständigungsmittel des Menschen, und gerade der beeinträchtigte Mensch findet über ‚seine‘ Sprache einen leichteren Zugang zu der ihn umgebenden Welt.“ (Goltz, 2012, S.4). Dies bestätigte auch der befragte Krankenpfleger des Krankenhaus Lohne. Plattdeutsch kann den Beziehungsaufbau nachhaltig erleichtern und den Patienten Sicherheit geben. So wird der Umgang miteinander positiv beeinflusst. Wie bereits in Kapitel 5.2 von Siefer zitiert, gilt es, die Kenntnis über den Wert der Muttersprache kontinuierlich weiterzuentwickeln und entsprechende Maßnahmen zu treffen, um möglichst optimale Betreuungsangebote zu gewährleisten. Es geht im Grunde die ganze Gesellschaft etwas an, dafür zu sorgen, dass die älteren Generationen angemessene Pflege erfahren, die sich nach ihren Bedürfnissen richtet.

Für mich war die Auseinandersetzung mit dieser Thematik höchst interessant. Ich konnte einen persönlichen Erkenntnisgewinn erzielen und meinen Horizont im Hinblick auf Wissen über die Sprachencharta, über die Erkrankung Demenz und allgemein über die Notwendigkeit der plattdeutschen Sprache erweitern. Die im Titel dieser Hausarbeit gestellte Frage „Niederdeutsch in der Pflege – Is dat goot so?“ lässt sich meines Erachtens nach den gesammelten Informationen aus Literatur und Praxis mit einem eindeutigen „Ja“ beantworten. Da ich die Broschüre „Plattdeutsch in der Pflege – Wi snackt Platt... du ok?“ in zweifacher Ausführung habe, werde ich mich in Zukunft noch mehr mit dem Plattdeutschen auseinandersetzen und ggf. eine der Broschüren dem Krankenhaus Lohne überlassen.

Für die Zukunft wäre es wünschenswert, dass noch mehr ausbildende Schulen die plattdeutsche Sprache in ihren Unterricht integrieren und den Auszubildenden so die Möglichkeit einer Sprachbegegnung oder sogar Sprachvermittlung gewähren.

Literatur

- Aktas, M. (2012). Sprachentwicklung: Theoretische Grundlagen. In M. Aktas (Hrsg.), *Entwicklungsorientierte Sprachdiagnostik und –förderung bei Kindern mit geistiger Behinderung: Theorie und Praxis* (S. 7-46). München: Elsevier.
- Berufsbildende Schulen des Landkreises Oldenburg (2015). *Plattdeutsch in der Pflege – Wi snackt Platt... du ok?* (Ein kleiner Hoch-Platt-Übersetzer für den Pflegealltag, 2. Auflage).
- Bundesrat für Nedderdüütsch (2008). *Plattdeutsch und Friesisch in Krankenhäusern und Pflege-Einrichtungen*. Bremen: Schuster Leer.
- Bundesrat für Nedderdüütsch (Hrsg.). (2014). *Chartasprache Niederdeutsch – Rechtliche Verpflichtungen, Umsetzungen und Perspektiven*. Bremen.
- Einemann-Gräbert, H. (Interview). (2014). Moin, moin! An einer Altenpflegeschule in Niedersachsen hat eine Pflegepädagogin Plattdeutsch als Unterrichtsfach eingeführt. *Pflegezeitschrift*, 67 (7), S.388.
- Goltz, R. (2012). In der Not braucht der Mensch seine Sprache. In: Bundesrat für Nedderdüütsch (Hrsg.), *Respekt für mich und meine Sprache, Plattdeutsch in der Pflege – eine Aufgabe für die Sprachenpolitik*. Bremen: Schuster Leer.
- Institut für niederdeutsche Sprache e.V. Bremen (2016). *Schnack doch maal Platt mit mi! - Bildungsurlaub für Pflegekräfte*. Online abrufbar: <http://www.ins-bremen.de/de/sprache/bildung/luechttorns.html>. Zugriff am 19.09.2016.
- Katholische Akademie Stapelfeld (2016). *Das Team - Dozentinnen und Dozenten*. Online abrufbar: <http://www.ka-stapelfeld.de/die-akademie/team/dozentinnen-und-dozenten/10-heinrich-siefer>. Zugriff am 05.08.2016.
- Kitwood, T. (2002). *Demenz – Der personenzentrierte Ansatz im Umgang mit verwirrten Menschen* (2.Auflage, deutschsprachige Ausgabe herausgegeben von C. Müller-Hergl). Bern: Hans Huber.
- Klein, C. (2010). Geduld, Geduld, Geduld – Wie man mit verwirrten Menschen kommuniziert. In: A. Bruhns, B.Lakotta & D.Pieper (Hrsg.), *Demenz – was wir darüber wissen, wie wir damit leben*. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Kojer, M. (2011). Kommunikation – Kernkompetenz der Palliativen Geriatrie. In: M. Kojer, M. Schmidl (Hrsg.), *Demenz und Palliative Geriatrie in der Praxis* (S.11-21). Wien: Springer.
- Krankenhaus Lohne (2016). *Chronik*. Online abrufbar: <http://www.krankenhaus-lohne.de/de/pages/show/chronik>. Zugriff am 05.08.2016.

- Kral, A. (2012). Frühe Hörfahrung und sensible Phasen. In A. Leonhardt (Hrsg.), *Frühes Hören: Hörschädigungen ab dem ersten Lebenstag erkennen und therapieren* (S. 26-46). München: Reinhardt
- Kreiszeitung (2014). *BBS-Schüler lernen jetzt Plattdeutsch mit Übersetzungshilfe. Vokabeln pauken erleichtert den Umgang mit Senioren*. Online abrufbar:
<http://www.kreiszeitung.de/lokales/oldenburg/oldenburg-ort29216/bbs-schueler-lernen-jetzt-plattdeutsch-uebersetzungshilfe-4015717.html>. Zugriff am 05.08.2016.
- Payk, T.R. (2010). *Demenz*. München: Ernst Reinhardt.

Anhang

Anhang 1: Bescheinigung	18
Anhang 2: Feedbackbögen zum Sprachunterricht (SuS ² und Lehrkräfte).....	19
Anhang 3: Feedbackbögen zum Fachunterricht auf Niederdeutsch.....	23
Anhang 4: Überprüfung der Sprachkompetenz.....	27
Anhang 5: Fallbeispiele aus der Praxis.....	30
Anhang 6: Befragungs-Dokument.....	32
Anhang 7: E-mailkontakt mit Heinrich Siefer.....	35
Anhang 8: nähere Beschreibung der Bereiche.....	36
Anhang 9: Befragung des Krankenpflegers.....	41

² SuS steht abkürzend für Schülerinnen und Schüler

Anhang 1: Bescheinigung

Anhang B_Zertifikat (Beispiel)

Berufsbildende Schulen
des Landkreises Oldenburg
Postfach 1164, 27778 Wildeshausen

*besauftragte Lehrerein für Plattdeutsch
Hella Einemann-Glabert*

Berufsbildende Schulen
des Landkreises Oldenburg

Der Schulleiter

BESCHEINIGUNG
Beiblatt zum Zeugnis

Frau
geboren am _____ in _____

hat an dem Projekt:
„**Plattdeutsch in der Pflege**“ mit Erfolg teilgenommen.
In den Schuljahren 2014-2015
wurden Niederdeutsch im zweistündigen Fachunterricht gesprochen.
Im Schuljahr 2015-2016
wurde Niederdeutsch ein halbes Jahr zwei Unterrichtsstunden in der
Woche als Sprachunterricht erteilt.
Bei der Auswahl der Inhalte wurde der Schwerpunkt auf ältere, zu
pflegende Menschen gelegt. Die Schülerinnen und Schüler haben sich
unter Einbeziehung der Übersetzungshilfe/Broschüre mit folgenden
Inhalten beschäftigt:

- Alltagsfragen, Alltagsdialoge
- Geschichten, Gedichte, Bildergeschichten
- Redensarten, Sprichwörter
- Reime, Verse, Eselsbrücken
- Lieder, Spiele, Märchen, Sketche
- philosophische und religiöse Inhalte
- norddeutsche Kultur, Bräute und Sitten
- Minderheitsprache und Literatur
- Fachunterricht in plattdeutscher Sprache
- Tagesausflug mit Besichtigung in plattdeutscher Sprache

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler haben gelernt, niederdeutsche
Texte ins Hochdeutsche zu übersetzen und damit die Kompetenz erworben,
die plattdeutsch sprechenden Senioren (besser) zu verstehen. Alle
Schülerinnen und Schüler, die zuvor nicht Plattdeutsch gesprochen haben,
sind nun in der Lage mit den Senioren ein paar ritualisierte Sätze, und/oder
Alltagsdialoge oder Alltagsfragen in Plattdeutsch zu führen. Diese sprachliche
Kompetenz wurde bei den sogenannten Sichtstunden in den Einrichtungen
überprüft. Die Schülerinnen und Schüler wurden aufgrund des Projektes für
die plattdeutsche Sprache sensibilisiert, erkennen die Vorteile, Menschen in
besonderen Lebenslagen mit der vertrauten Sprache zu begegnen und sind
daher motiviert, die Sprache im Pflegebereich einzusetzen.
Wildeshausen, den _____

Koordinator im Auftrag des Schulleiters _____ Dozentin für Plattdeutsch
Dr. Jürgen Strothoff _____ Detle Zingler

Anhang 2: Feedbackbögen zum Sprachunterricht (SuS und Lehrkräfte)

Niederdeutsch in der Berufsfachschule Altenpflege, Klasse 2

Feedback von X Schüler/-innen zur Sprachvermittlung

Niederdeutsch an der Berufsfachschule Altenpflege

Klasse 2 des Schuljahres _____ (14 x Unterricht, à 90 Minuten)

Kreuzen Sie bitte bei jeder Feststellung Ihre Meinung an (ein Kreuz je Feststellung)

Fragen	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu
Durch das Projekt habe ich ...				
1. Sprachbarrieren abgebaut				
2. meine sprachliche Kompetenz verbessert (Bereich: Sprache verstehen)				
3. meine sprachliche Kompetenz verbessert (Bereich: Sprache sprechen)				
4. gelernt, Niederdeutsche Texte ins Hochdeutsche zu übersetzen				
5. nun Mut, die Sprache im beruflichen Kontext einzusetzen				
6. nun Mut, die Sprache im privaten Bereich einzusetzen				
7. bei Pflegebedürftigen mehr Niederdeutsch eingesetzt				
8. bei Demenzerkrankten Niederdeutsch als Türöffner eingesetzt				
9. die Sprache (Linguistik) und Literatur näher kennengelernt				
10. mich intensiver mit der Kultur, den Bräuchen und Sitten in unser Region beschäftigen können				
11. den Wert der alten Sprache erkannt				
12. Freude an der Sprache entwickelt				
13. mich motiviert, meine bisherigen Erfahrungen weiter zugeben				

Arbeitsgemeinschaft: (Optionales Lernangebot)

Niederdeutsch in der Berufsfachschule Altenpflege, Klasse 2

Befragung der Schüler zur Sprachvermittlung

Niederdeutsch an der Berufsfachschule Altenpflege

Klasse 2 des Schuljahres _____

(Der Unterricht wurde insgesamt 14 mal in einer Doppelstunde angeboten)

Beantworten Sie folgende Fragen:

1. In der BBS _____ haben Sie neben dem allgemeinen Fachunterricht **???** in einer Arbeitsgemeinschaft zwei U-Std. pro Woche die niederdeutsche Sprache vermittelt bekommen. Wie würden Sie unter heutigen Erfahrungen dieses zusätzliche Angebot beurteilen? Ist es für Altenpflegeschüler/-innen eine sinnvolle AG?
2. Welche Inhalte und Methoden waren für Sie in Hinblick auf ihren beruflichen Alltag von besonderer Bedeutung bzw. hilfreich?
(Sprichwörter, Alltagsfragen, Geschichten, Gedichte, Bildergeschichten, Redensarten, Alltagsdialoge, Reime, Verse, Eselsbrücken, Lieder, Spiele, Märchen, Sketche, philosophische Fragen)
3. Welche Inhalte und Methoden haben Sie noch vermisst? Im beruflichen und privaten Kontext?
4. Skizzieren Sie stichpunktartig Ihre Erfahrungen / Beobachtungen / Ergebnisse...
 - 4.1 Im beruflichen Kontext
 - 4.2 Im privaten Kontext
5. Wie schätzen Sie ihre zusätzliche Qualifikation/Sprachkompetenz auf dem Arbeitsmarkt ein?
6. Welche Anmerkungen möchten Sie noch machen?

Arbeitsgemeinschaft: (Optionales Lernangebot)

Niederdeutsch in der Berufsfachschule Altenpflege, Klasse 2

Befragung der Dozentin/des Dozenten _____

Zur Sprachvermittlung Niederdeutsch an der Berufsfachschule Altenpflege

Klasse 2 des Schuljahres _____

Der Unterricht wurde insgesamt 14 mal in einer Doppelstunde angeboten

Kreuzen Sie bitte bei jeder Feststellung Ihre Meinung an (ein Kreuz je Feststellung)

Beobachtungen Durch das Projekt..	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft voll zu
1. wurden Sprachbarrieren abgebaut				
2. wurde die sprachliche Kompetenz verbessert (Bereich: Sprache verstehen)				
3. wurde die sprachliche Kompetenz verbessert (Bereich: Sprache sprechen)				
4. wurden niederdeutsche Texte ins Hochdeutsche übersetzt				
5. haben die SuS die Sprache (Linguistik) und Literatur näher kennengelernt				
6. haben sich die SuS intensiver mit der Kultur, den Bräuchen und Sitten in unser Region beschäftigen können				
7. wurde der Wert der alten Sprache erkannt				
8. haben die SuS Freude an der Sprache entwickelt				
9. wurden die SuS motiviert, ihre neuen Erfahrungen weiterzugeben				
10. wurde die Übersetzungshilfe zu einer unverzichtbaren Hilfe				

Arbeitsgemeinschaft: (Optionales Lernangebot)

Niederdeutsch in der Berufsfachschule Altenpflege, Klasse 2

Befragung der Dozentin/des Dozenten

Sprachvermittlung in Niederdeutsch, an der Berufsfachschule Altenpflege Klasse 2 des Schuljahres_____

(Der Unterricht wurde insgesamt 14 mal in einer Doppelstunde angeboten)

Sie haben sich netterweise bereit erklärt, einen Kurs Sprachvermittlung in Niederdeutsch (September bis Januar) an unseren Berufsbildenden Schulen, im Bereich Altenpflege, für zwei U-Std. pro Woche, anzubieten. Bei den Schülerinnen der Berufsfachschule Altenpflege, Klasse 2, wurde bisher lediglich 1 ½ Jahren der Fachunterricht im Lernfeld 5/EIN in Niederdeutsch erteilt.

- 1. Sie haben ja zuvor bereits Erfahrungen in der Sprachvermittlung sammeln können, jedoch im Primarbereich. Was war in dieser AG anders?**
- 2. Das hat Sie in der Arbeit mit den Berufsfachschülern beeindruckt/gewundert/erfreut?**
- 3. Was war in der Arbeit mit den Berufsfachschülern schwer/anstrengend...?**
- 4. Was haben Sie ggf. sonst noch für Beobachtungen gemacht?**
- 5. Was hätten Sie sich noch von den Schülern gewünscht?**
- 6. Welche Unterstützung/Hilfen haben Sie von der Schule vermisst?**
- 7. Wie beurteilen Sie die Broschüre für den Unterricht?**
- 8. Was würden Sie bei einem erneuten Kurs (noch) ändern?**
- 9. Würden Sie erneut einen Kurs für Berufsfachschüler aus der Altenpflege anbieten?**
- 10. Wie beurteilen Sie grundsätzlich so ein Angebot (Schüler lernen Plattdeutsch) an den Berufsbildenden Schulen**
- 11. Was möchten Sie noch anmerken?**

Anhang 3: Feedbackbögen zum Fachunterricht auf Niederdeutsch

Fachunterricht in der Berufsfachschule Altenpflege (Lernfeld: 5)

(Lehrkraft: _____)

Feedback zur Unterrichtssprache Niederdeutsch im Fachunterricht der Berufsfachschule Altenpflege Klasse 1 des Schuljahres _____

An der Befragung haben ____ Schülerinnen und Schüler teilgenommen.

Fragen	1	2	3	4
Durch das Projekt habe ich:	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu
1. Sprachbarrieren abgebaut				
2. meine sprachliche Kompetenz verbessert (Bereich: Sprache verstehen)				
3. meine verbale Kompetenz verbessert				
4. bei Hochbetagten mehr Niederdeutsch eingesetzt				
5. Niederdeutsch als Türöffner bei Demenzerkrankten eingesetzt				
6. Inhalte/Worte im Unterricht auf Niederdeutsch wiederholt				
7. Freude an der Sprache entwickelt				
8. Den Wert der alten Sprache erkannt				
9. Mich motiviert, meine bisherigen Erfahrungen weiterzugeben				
10. Keine Nachteile während des Fachunterrichtes erfahren				
11. Keine Benachteiligung in der Beurteilung des Unterrichtsfaches erfahren				

An der Befragung haben ____ Schülerinnen und Schüler teilgenommen.

1. Wie hätten Sie sich entschieden, wenn Sie bei einer erneuten Abstimmung die heutigen Erfahrungen zum Fachunterricht in Niederdeutsch mit einfließen lassen?
2. Wie entscheiden Sie sich nun, nach gut einem Jahr. Soll der Fachunterricht in Niederdeutsch fortgesetzt werden? Begründen Sie Ihre Entscheidung.
3. Folgende Erfahrungen/Beobachtungen möchte ich noch mit einfließen lassen:

Fachunterricht in der Berufsfachschule Altenpflege (Lernfeld: 5)

Feedback zur Unterrichtssprache Niederdeutsch im Fachunterricht der Berufsfachschule Altenpflege Klasse 1 des Schuljahres _____

Beobachtungen der Fachlehrerin/dem Fachlehrer:

Fragen	1	2	3	4
Durch das Projekt wurde(n) aufgrund meiner Beobachtungen bei den Schülern:	Trifft nicht zu	Trifft eher nicht zu	Trifft eher zu	Trifft zu
1. Sprachbarrieren abgebaut				
2. Die verbale Kompetenz verbessert				
3. Bei Hochbetagten mehr Niederdeutsch eingesetzt				
4. Niederdeutsch als Türöffner bei Demenzerkrankten eingesetzt				
5. Niederdeutsch als Türöffner bei Demenzerkrankten eingesetzt				
6. Freude an der Sprache entwickelt				
7. Der Wert der alten Sprache erkannt				
8. Eine Motivation zur Weitergabe der Erfahrungen festgestellt				
9. Keine Nachteile während des Fachunterrichtes deutlich				
10. Keine Benachteiligung in der Beurteilung des Unterrichtsfaches deutlich				

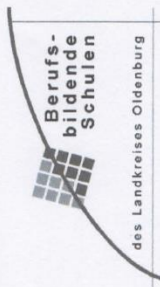
Antworten von der Fachlehrerin/dem Fachlehrer:

**Unterrichtssprache Niederdeutsch
im Fachunterricht der Berufsfachschule Altenpflege
Klasse 1 des Schuljahres _____**

1. Wie hätten Sie sich bei einer erneuten Einführung des Fachunterrichtes in Niederdeutsch entschieden, unter Berücksichtigung der heutigen Erfahrungen?
2. Wie entscheiden Sie sich nun nach gut einem Jahr. Soll der Fachunterricht in Niederdeutsch fortgesetzt werden? Begründen Sie Ihre Entscheidung.
3. Folgende Erfahrungen/Beobachtungen möchte ich noch mit einfließen lassen:

Anhang 4: Überprüfung der Sprachkompetenz

Anhang D Inhaltliche Überprüfung-Beispiel



Stand: 01/16 – EIN/ZIN

Überprüfung der Sprachkompetenz in Plattdeutsch an der BBS Wildeshausen Plattdeutsche Inhalte in der Pflege (mit Hilfe von Fallbeispielen aus der Pflege und der sozialen Betreuung und unter Einsatz der Übersetzungshilfe)

Lfd. Nr.	Bereiche der Broschüre	Vorbereitungszeit: von _____ bis _____		Übersprüfungszeit: von _____ bis _____		Fallbeispiel:	
		Name der Schülerin/des Schülers als Pflegekraft (im Rollenspiel) Plattdeutscherfahrung?	Name der Schülerin/des Schülers als zu Pflegenden (im Rollenspiel) Plattdeutscherfahrung?	Sprachkompetenz trifft eher nicht zu	Sprachkompetenz trifft eher zu		Sprachkompetenz trifft voll zu
1	Morgendliche Ansprache						Anmerkungen
2	Unterstützung bei der Pflege						
3	Begriffe zum Arbeitsalltag						
4	Fragen im Arbeitsalltag						
5	Antworten im Arbeitsalltag						
6	Informationen zur Befindlichkeit						
7	Aufnahmegespräch						
8	Aufnahmegespräch						
9	Körperteile						
10	Medikamente/Dosierung						



Stand: 01/16 – EIN/ZIN

Überprüfung der Sprachkompetenz in Plattdeutsch an der BBS Wildeshausen
Plattdeutsche Inhalte in der Pflege
(mit Hilfe von Fallbeispielen aus der Pflege und der sozialen Betreuung und unter Einsatz der Übersetzungshilfe)

Ablauf der Prüfung:

Die Schülerin/der Schüler (egal ob in der Funktion als Pflegekraft oder zu Pflegenden) bekommen 15 Minuten Vorbereitungszeit und werden dann in kleinen Rollenspielen (Fallbeispiel und Utensilien werden vorgegeben) überprüft. Ferner werden die nicht im Rollenspiele angesprochenen Bereiche der Broschüre erfragt, sodass deutlich wird, dass der zu Prüfende, im Umgang mit der Broschüre, Sicherheit zeigt und seine sprachliche Plattdeutschkompetenz erheblich erweitert hat.

Fallbeispiele Es ist Freitag, der 05. Februar, draußen liegt Schnee, Rosenmontag steht vor der Tür...

1. Essen anreichen
2. Blutdruck messen/ Rollator begleiten
3. Bewegungsübungen im Bett
4. Beginn einer Grundpflege
5. Ende einer Grundpflege am Waschbecken
6. Transfer in den Rollstuhl

Anhang 5: Fallbeispiele aus der Praxis



Stand: 01/16 – EINZIN

Überprüfung der Sprachkompetenz in Plattdeutsch an der BBS Wildeshausen **Plattdeutsche Inhalte in der Pflege** **(mit Hilfe von Fallbeispielen aus der Pflege und der sozialen Betreuung und unter Einsatz der Übersetzungshilfe)**

Fallbeispiel 1:

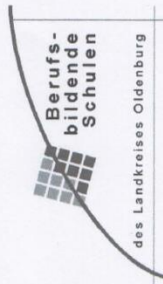
Es ist Freitag, der 05. Februar, draußen liegt Schnee, Rosenmontag steht im Haus Sonnenschein vor der Tür... Frau Elisabeth Meyer, geb. Kläner ist dement (Stadium 1-2) sitzt im Rollstuhl, vergisst oft dass essen, ist abgelenkt. In ihrem Leben stand der Haushalt, der große Garten, die Versorgung von zwei Kindern und der Ehemann/die Familie, im Vordergrund. Sie kommt aus einer ländlichen Gegend, Nähe Wildeshausen (Ort können Sie ausdenken _____) und hat dort sehr viel Plattdeutsch gesprochen. Ihre Muttersprache ist Plattdeutsch. Jedoch spricht sie in der Einrichtung nur dann Platt, wenn man sie auf Platt anspricht. Sie freut sich dann besonders.

Auftrag an die Pflegekraft

Sie sollen heute als Pflegekraft (sind Azubi im zweiten Ausbildungsjahr) Frau M. am Mittag das Essen anreichen, die Tabletten geben und sie zum Mittagsschlaf begleiten. Dabei sollen Sie möglichst viel Plattdeutsch sprechen. Sie dürfen die Broschüre oder andere Hilfestellungen (Spickzettel) beim Snacken verwenden. Bereiche, die Sie im Dialog mit Frau M. nicht ansprechen, werden nach der 8-10 minütigen Szene erfragt, ohne dass sie im Zusammenhang mit dem Fallbeispiel stehen.

Auftrag an die zu Pflegende

Sie bekommen heute als Bewohner*in (sind seit einem Jahr im Haus Sonnenschein) von Schwester _____ das Mittagessen angereicht und die Tabletten werden gegeben. Anschließend werden Sie zum Mittagsschlaf begleitet. Dabei sollen Sie möglichst viel Plattdeutsch sprechen. Sie dürfen die Broschüre oder andere Hilfestellungen (Spickzettel) beim Snacken verwenden. Bereiche, die Sie im Dialog mit der Schwester nicht ansprechen, werden nach der 8-10 minütigen Szene erfragt, ohne dass sie im Zusammenhang mit dem Fallbeispiel stehen. Bei Ihnen ist das Antworten sicherlich schwierig. Sie bekommen ggf. Unterstützung durch uns Prüfer*innen.



Stand: 01/16 – EIN/ZIN

Überprüfung der Sprachkompetenz in Plattdeutsch an der BBS Wildeshausen
Plattdeutsche Inhalte in der Pflege
(mit Hilfe von Fallbeispielen aus der Pflege und der sozialen Betreuung und unter Einsatz der Übersetzungshilfe)

Fallbeispiel 2:

Es ist Freitag, der 05. Februar, draußen liegt Schnee, Rosenmontag steht im Haus Sonnenschein vor der Tür... Frau Elisabeth Meyer, geb. Kläner ist dement (Stadium 1-2) sitzt im Rollstuhl, vergisst oft dass essen, ist abgelenkt. In ihrem Leben stand der Haushalt, der große Garten, die Versorgung von zwei Kindern und der Ehemann/die Familie, im Vordergrund. Sie kommt aus einer ländlichen Gegend, Nähe Wildeshausen (Ort können Sie ausdenken _____) und hat dort sehr viel Plattdeutsch gesprochen. Ihre Muttersprache ist Plattdeutsch. Jedoch spricht sie in der Einrichtung nur dann Platt, wenn man sie auf Platt anspricht. Sie freut sich dann besonders.

Auftrag an die Pflegekraft


Sie sollen heute als Pflegekraft (sind Azubi im zweiten Ausbildungsjahr) bei Frau M. (liegt noch zum Mittagsschlaf mit Kleidung im Bett) den Blutzucker messen und sie dann in den Rollstuhl setzen (Transfer) und sie dann zum Tagesraum (Kaffezeit) begleiten. Dabei sollen Sie möglichst viel Plattdeutsch sprechen. Sie dürfen die Broschüre oder andere Hilfestellungen (Spickzettel) beim Snacken verwenden. Bereiche, die Sie im Dialog mit Frau M. nicht ansprechen, werden nach der 8-10 minütigen Szene erfragt, ohne dass sie im Zusammenhang mit dem Fallbeispiel stehen.

Auftrag an die zu Pflegenden

Bei Ihnen (sind Bewohner*in im Haus Sonnenschein, seit einem Jahr) wird Schwester _____ sie aus dem Bett holen, Blutzucker messen und zum Kaffee in den Tagesraum begleiten. Dabei sollen Sie möglichst viel Plattdeutsch sprechen. Sie dürfen die Broschüre oder andere Hilfestellungen (Spickzettel) beim Snacken verwenden. Bereiche, die Sie im Dialog mit der Schwester nicht ansprechen, werden nach der 8-10 minütigen Szene erfragt, ohne dass sie im Zusammenhang mit dem Fallbeispiel stehen. Bei Ihnen ist das Antworten sicherlich schwierig. Sie bekommen ggf. Unterstützung durch uns Prüfer*innen.

Anhang 6: Befragungs-Dokument

Anmerkung
zur Befragung



Berufsbildende Schulen
des Landkreises Oldenburg

Berufsbildende Schulen Wildeshausen, Fachbereich Pflege
Ergänzende Anmerkungen zur Befragung: Plattdeutsch in der Pflege
Oktober/November 2013

Sehr geehrte Damen und Herren!

Nun liegt das Ergebnis unserer kleinen Umfrage zum Thema: „Plattdeutsch in der Pflege“ vor.
An 30 Betriebe/Institutionen aus dem Landkreis Oldenburg und Diepholz, mit denen wir zusammenarbeiten bzw. zusammengearbeitet haben, wurde ein Befragungsbogen versandt.
24 Bögen konnten als Rücklauf registriert und dementsprechend ausgewertet werden.
Leider gab es in jedem Fragebogen auch Ankreuzungen, die statistisch nicht verwertbar waren, da sie sich zwischen zwei Aussagen bewegten.
Sie fallen bei der Auswertung unter die Säule: „keine Angabe“.
Eine Kurzzusammenfassung der Auswertung:

I. Die pflegebedürftigen Menschen

Hier wird erkennbar, dass 75% der Pflegebedürftigen plattdeutsch in der Kindheit gesprochen haben und noch gerne plattdeutsch sprechen würden. 80 % der Pflegebedürftigen würden am liebsten mit ihren Pflegekräften plattdeutsch sprechen.

II. Die Mitarbeiterinnen/Mitarbeiter


Laut der Umfrage verfügen die MitarbeiterInnen nur über geringe plattdeutsche Sprachkenntnisse. Knapp die Hälfte versteht die plattdeutsche Sprache, aber nur 1/6 (4 von 24) der MitarbeiterInnen können noch plattdeutsch sprechen.

III. Die Angehörigen

Aus der Befragung geht hervor, dass 25% der Befragten (6 von 24) mit ihren Angehörigen noch plattdeutsch sprechen.

IV. Die Auszubildende/der Auszubildende

18 von 24 Betrieben, d.h. 75% waren über unser Bildungsangebot (Unterricht in Plattdeutsch) informiert. 50% der Azubis sprechen ein paar Worte plattdeutsch und 7 von 24 sprechen seit dem Bildungsangebot mehr plattdeutsch. 8 zweideutige Antworten konnten hier nicht ausgewertet werden.



Schulleiter: Gerhard Albers, OSiD
Hausanschrift: Feldstraße 12
27793 Wildeshausen
Telefon: 04431 9361-0
Internet: www.bbs-wildeshausen.de

C:\Users\Schlarman\AppData\Local\Temp\Temp1_Re_Platt_Brosch%–berc.zip\Anmerkungen zur Befragung.doc - 1 -

Anmerkungen
zur
Befragung



V. Wie beurteilen Sie das besondere Bildungsangebot

80 % der befragten Betriebe befürworten das Bildungsangebot. In drei Fällen war keine Auswertung möglich.

Meine ersten Erkenntnisse und Schritte aufgrund der Befragung:

Die Befragung lässt aus meiner Sicht eindeutig erkennen, dass die Pflegebedürftigen, die ja im Focus stehen, gerne plattdeutsch sprächen. Das kann ich durch meine praktischen Erfahrungen auch nur bestätigen.

Die jedoch nicht so erfreuliche Seite dieser Auswertung ist, dass die Nachfrage nach einer Kommunikation in Plattdeutsch nicht erfüllt werden kann, weil Pflegekräfte über nicht genügend plattdeutsche Sprachkompetenz verfügen und unsere SchülerInnen/die Azubis noch zu wenig Bereitschaft im Alltag zeigen (mögen/können).

Auf den o.g. Erkenntnissen, die ich bereits Ende Oktober, nach der ersten Befragungssicht gewonnen hatte, zog ich für mich umgehend praktische Konsequenzen.

1. Maßnahme

In den Monaten November und Dezember habe ich insgesamt 30 SchülerInnen in ihrer Einrichtung aufgesucht, sie mussten eine Unterweisung für das Lernfeld 2.3 in der Praxis ausführen. Bei diesen in jedem Jahr stattfindenden Praxisbesuchen, habe ich die Aufgabenstellung nun kurzfristig um einen Punkt erweitert.

„Bitte kommunizieren Sie in der Unterweisung mit den pflegebedürftigen Menschen ein paar Sätze in der plattdeutschen Sprache, wenn erkennbar ist, dass sie gerne plattdeutsch sprechen bzw. es ihre Muttersprache ist. Als Hilfestellung können Sie die ritualisierten Begrüßungs- und Abschiedssätze aus der Sammlung für den Pflegealltag, mitverwenden.“

Diese kleine Zusatzaufgabe war ein voller Erfolg. Selbst SchülerInnen, die noch kein halbes Jahr einen Sprachkurs in Plattdeutsch absolviert hatten, sondern bisher nur bei mir den Fachunterricht in der Sprache erhalten hatten, zeigten beim Sprechen mit den Senioren großen Mut und waren von der Resonanz der Senioren begeistert. Es gab in den Einrichtungen sogar Senioren, die gerne auch zukünftig den AltenpflegeschülerInnen bei der richtigen Ausdrucksweise helfen wollen. Eine ganz besondere Aktivierung für Senioren und SchülerInnen. Ferner wurde z.T. die Erkenntnis gewonnen, dass Senioren doch plattdeutsch sprechen können, obwohl das bisher auch anderen Pflegekräften nicht bekannt war. Mit der festgelegten Aufgabenstellung wurde eine Sprachhürde genommen und den Schülern wurde Mut zum Plattdeutsch sprechen gegeben.

Diese Erfahrungen werden in der nächsten Altenpflegeteamsitzung diskutiert, wobei es natürlich sinnvoll wäre, wenn bei den anderen Praxisunterweisungen (Pflegeüberprüfungen) ebenfalls eine Kommunikation in Plattdeutsch erkennbar wird.

2. Maßnahme

Dadurch, dass in kaum einer biografischen Dokumentation erkennbar wird, ob ein Pflegebedürftiger plattdeutsch spricht, haben die SchülerInnen einen weiteren aktuellen Auftrag erhalten: *„Bitte recherchieren, ob die Pflegebedürftigen Ihres Wohnbereiches gerne plattdeutsch sprechen bzw. ob es deren Muttersprache ist.“*

Schulleiter: Gerhard Albers, OS/D	Hausanschrift: Feldstraße 12 27793 Wildeshausen	Telefon: 04431 9361-0	Internet: www.bbs-wildeshausen.de
---	--	---------------------------------	---

C:\Users\Schlarmann\AppData\Local\Temp\Temp1_Re_Platt_Brosch\c3%bcre.zip\Anmerkungen zur Befragung.doc

- 2 -

Anmerkungen zur
Befragung



**Berufs-
bildende
Schulen**

des Landkreises Oldenburg

Mit dieser Maßnahme konnten auch diejenigen Pflegebedürftigen namentlich identifiziert werden, die noch plattdeutsch sprechen, wodurch die Dokumentation aussagekräftiger wird.

3. Maßnahme

Vielleicht kann man mit der neuen Befragung seitens der SchülerInnen nochmal das Gespräch mit den Einrichtungen suchen und z.B. für MitarbeiterInnen einen Crashkurs in Plattdeutsch anbieten, bei dem dann die kleine „Pflege-Plattdeutsch-Übersetzung“ im Vordergrund steht. Dank der Euregio-Klinik in Nordhorn und unserer sehr kompetenten Dozentin, Frau Hesselmann, verfügen wir seit Herbst über eine eigene Sammlung in unserem Oldenburger Platt.

Das alles sind erste kleine Überlegungen zur o.g. Auswertung.

Erfreulich ist, dass laut Befragungsergebnis unser Bildungsangebot in den aktuellen Kooperationseinrichtungen bekannt ist und auch befürwortet wird. So haben wir auch hier den Eindruck, weiterhin auf dem richtigen Weg, zum Wohle unserer pflegebedürftigen Menschen zu sein.

Dötlingen, Dezember 2013, Hella Einemann-Gräbert (Fachlehrerin)

Anfragen an: 04431/93610 oder hella.einemann-graebert@bbswildeshausen.de



Schulleiter:
Gerhard Albers, OSTID

Hausanschrift:
Feldstraße 12
27793 Wildeshausen

Telefon:
04431 9361-0

Internet:
www.bbs-wildeshausen.de

C:\Users\Schlarmann\AppData\Local\Temp\Temp1_Re_Platt_Brosch%3%bcre.zip\Anmerkungen zur Befragung.doc

- 3 -

Anhang 7: E-mailkontakt mit Heinrich Siefer

An: hsiefer@ka-stapelfeld.de
Gesendete Elemente
Dienstag, 28. Juni 2016 19:37

Sehr geehrter Herr Siefer,

ich heiße Anna Schlarmann und bin Studentin (Sonderpädagogik/Germanistik) an der Universität Oldenburg. Momentan arbeite ich an einer Hausarbeit zum Thema "Plattdeutsch in der Pflege".

Auf der Internetseite www.ins-bremen.de bin ich auf den Text "Lchttoorns für Platt in Kinnergoorns, Scholen un Pleeg" gestoßen und habe dort gesehen, dass Sie sogenannten "Bildungsurlaub für Pflegekräfte" anbieten.

Haben sie hierzu ggf. nähere Infos für mich oder gibt es eine Broschüre, die Sie mir zur Verfügung stellen könnten?

Mich würde zudem interessieren, ob dieser Bildungsurlaub für Pflegekräfte oft gebucht wird und wenn ja, mit welcher Begründung? Sind die Teilnehmer Personen, die ohnehin schon vertraut sind mit der plattdeutschen Sprache oder melden sich auch Pflegekräfte an, die keine plattdeutschen Vorkenntnisse mitbringen?

ber eine Rückmeldung würde ich mich sehr freuen!

Viele Gre,
Anna Schlarmann

Heinrich Siefer [hsiefer@ka-stapelfeld.de]

An: Anna Schlarmann
Posteingang
Donnerstag, 30. Juni 2016 13:47
Moin Frau Schlaarmann,

Die BU's für Pflegekräfte finden in der Regel einmal jährlich in Stapelfeld statt, mit ca. 12 TN. Die TN haben häufig in der Kommunikation mit Pflegebedürftigen in den Einrichtung erfahren, dass die Bewohner Plattdeutsch sprechen. Durch die Öffentlichkeitsarbeit des Bundesrates für Niederdeutsch, durch Vorträge, die ich in der Region dazu gehalten habe, durch durch Presseberichte über die Seminare in Stapelfeld, haben die Einrichtungen auch von der besonderen Bedeutung der plattdeutschen Sprache für die Pflege gehört. Wir haben in Stapelfeld jetzt das Angebot „Platt in der Pflege“ auch mit einem Qualifizierungskurs „Die Bedeutung von Musik in der Arbeit mit an Demenz erkrankten“ verknüpft, d. h. ein Modul Plattdeutsch (sprechen, singen, Kommunikationssituationen, ...) ist hier eingeschoben worden. In der Regel haben die TN nur ganz geringe oder gar keine Plattdeutschkenntnisse, möchten aber gern einige „Grund-Sätze“ für den Alltagsgebrauch kennenlernen.

In der Anlage schicke ich Ihnen gern einiges an Material zu. Auf der Seite vom Bundesrat für Niederdeutsch gibt es auch dazu eine Broschüre als download.

Allerbeste Gröten
Heinrich Siefer

Katholische Akademie Stapelfeld
EINE EINRICHTUNG DER STIFTUNG KARDINAL VON GALEN

Dozent
Stapelfelder Kirchstraße 13
49661 Cloppenburg
Tel.: 04471/188-0, Durchwahl: -1127
Fax: 04471/1881166
E-Mail: hsiefer@ka-stapelfeld.de
www.ka-stapelfeld.de

Anhang 8: nähere Beschreibung der Bereiche

Heinrich Siefer – Katholische Akademie Stapelfeld

Plattdeutsch in der Betreuung dementiell erkrankter Menschen

1. Demenz

In der wörtlichen Übersetzung aus dem lateinischen heißt „Demenz“ so viel wie „der Geist ist weg“. Das Hauptmerkmal einer Demenzerkrankung ist dadurch schon genau beschrieben. Eine Demenz ist der Verlust der geistigen Leistungsfähigkeit. Dieser Verlust ist begründet durch Veränderungen des Gehirns, die verschiedenste Ursachen haben können.

Der Begriff Demenz vereinigt eine Vielzahl an Krankheitsbildern und Ursachen. Diese führen zu Beeinträchtigungen im alltäglichen Leben.

Folgen einer Demenzerkrankung können nach Schweregrad unterschiedlich ausgeprägt sein. Eine Erkrankung kann von einer leichten Verwirrtheit bis hin zur völligen Pflegebedürftigkeit ausgeprägt sein. Die Lebensgeschichte und die Persönlichkeit des Erkrankten haben großen Einfluss auf das Erscheinungsbild der Demenzerkrankung in den jeweiligen Krankheitsphasen. Die Demenz ist je nach Charakter und Person unterschiedlich in ihrem Erscheinungsbild.

2. Konzept

Mit dem Konzept **Plattdeutsch in der Betreuung dementiell erkrankter Menschen** soll sich der

Herausforderung der Zunahme an Demenzerkrankungen gestellt werden und den Bewohnern ein Raum geboten werden, in dem sie Geborgenheit und Förderung erfahren, damit ihre Fähigkeiten so lange wie möglich erhalten bleiben und sie sich ganz in ihrem Sein angenommen fühlen.

Die Konzeption hat zum Ziel, die Realität der Menschen mit Demenz ernst zu nehmen und zu akzeptieren und damit adäquat auf ihre Gefühle und Bedürfnisse einzugehen. Dabei wird besonders darauf geachtet, den Bewohnern in ihrer Muttersprache zu begegnen und den Gebrauch der Muttersprache in allen methodischen Ansätzen auch zu berücksichtigen, bzw. einzuflechten. Das gilt für den Bereich

- Beziehungsgestaltung und Kommunikation
- Validation
- Biographiearbeit
- Mileutherapie
- Snoezelen
- Basale Stimulation

Dabei orientiert sich das Konzept am Pflegemodell von Monika Krohwinkel. Sie benennt Aktivitäten und existentielle Erfahrungen des Lebens, die sog. AEDL's, die sich in den verschiedenen Schwerpunkten des Demenzkonzeptes wiederfinden. Zum Konzept gehört auch, dass die von einer Demenz betroffenen Bewohner alles das, was sie noch können, selber machen. Es wird dabei an die Erfahrungen und Fertigkeiten angeknüpft, die ältere Menschen über Jahrzehnte erworben haben und die ihnen in Fleisch und Blut übergegangen sind.

2.1 Beziehungsgestaltung und Kommunikation

Denkfähigkeit und Gedächtnis lassen bei Menschen mit Demenz im Laufe der Erkrankung immer mehr nach. Das Empfinden von Gefühlen bleibt jedoch erhalten. Beziehungsgestaltung und Kommunikation müssen deshalb von Echtheit und Wärme geprägt sein. Hier ist auch die Berücksichtigung der Muttersprache von ganz besonderer Bedeutung.

2.2 Validation

Validation bedeutet, sich in die Welt des Demenzkranken einzufühlen. Die Methode der Validation ist eine Möglichkeit, die Gefühle hinter einem oft unverständlichen Verhalten zu erkennen, ohne dieses Verhalten zu beurteilen oder korrigieren zu wollen. Dies bedeutet, dass zunächst erst mal die verwirrenden Äußerungen der Dementen durch das Personal als Realität angenommen werden. Es wird nicht von der jetzigen Realität, der Gegenwart ausgegangen, sondern es wird versucht sich in die Realität des Bewohners hineinzusetzen. Hierbei geht es um Wertschätzung, Akzeptanz und Empathie gegenüber den Betroffenen. Und auch hier ge-

schehen Empathie, Akzeptanz und Wertschätzung über die Begegnung in der Muttersprache.

2.3 Biographiearbeit

Jeder Mensch definiert seine Person über das, was er erlebt und erreicht hat. Eine demenzielle Erkrankung nimmt den Betroffenen nach und nach ihre Erinnerungen und damit das Bewusstsein dafür, wer sie sind. Da ist es umso wichtiger, dass die Mitarbeiter in der Pflegegruppe wissen, was die Menschen die sie betreuen früher kennzeichnete und prägte. (Muttersprache, Beruf, Brauchtumpflege, Wohnsituation, religiöse Orientierung, ...)

Indem sie auf individuelle Gewohnheiten und Verhaltensmuster eingehen, stärken sie die persönliche Identität und gleichzeitig das Selbstwertgefühl der Betroffenen.

Das Wissen über die Biographie der Bewohner hilft dabei, Normalität zu schaffen. Eine Normalität unter Berücksichtigung des einzelnen Bewohners mit seiner eigenen Biographie. Denn „normal“ ist das, was der einzelne Bewohner in seiner Geschichte als normal kennengelernt hat. Aufgrund der sich verändernden Umwelt und der sich stetig verändernden Gesellschaftsnormen kann sich diese Normalität der Demenzerkrankten von der Normalität der Betreuer stark unterscheiden. Deswegen ist es immens wichtig den Bewohner und dessen Geschichte kennen zu lernen, um ihn so besser zu verstehen.

Ein Austausch über die persönliche Lebensgeschichte (und hier vor allem in der gewohnten Muttersprache) führt zu einem Geborgenheitsgefühl und einer Wertschätzung beim Bewohner und lässt die Betreuer das Verhalten des Erkrankten verstehen. Den Betreuern kann manches gezeigte Verhalten komisch vorkommen und macht für uns im ersten Moment keinen Sinn. Wenn jedoch die Frage gestellt wird: Warum macht er/sie das? Und dabei die biographische Geschichte betrachtet wird, können manche noch so seltsam erscheinende Handlungen einen Sinn ergeben.

Eine Biographie ist keine Auflistung der Ereignisse eines Bewohners, der am Einzug erstellt und abgeschlossen wird, sondern unterliegt einem ständigen Hinzufügen neu erfahrener Details.

2.3.1 Lebensbuch

In einer Art „Lebensbuch“, dass neben dem Biographiebogen geführt wird, können Ereignisse, Erzählungen, Fotos, Sprüche aus dem Alltag und der Umgebung der Bewohner festgehalten werden. In einzelnen Gesprächen, welche die Mitarbeiter mit dem Bewohner führen, kann dieses Buch immer wieder ergänzt werden. Zur Anregung der Gespräche sollen Gegenstände oder Themen aus dem früheren Leben verwendet werden. Dies können auch Fotos, Bilder, Haushaltsgegenstände, Gegenstände aus dem jeweiligen Beruf usw. sein.

2.3.2 Geburtstagskaffee

Regelmäßige Gesprächskreise und Geburtstagskaffee´s bilden die Möglichkeit in einer lockeren und gemütlichen Atmosphäre mit Mitarbeiter und für Bewohner, über frühere Ereignisse zu sprechen. Deswegen stehen diese Gesprächskreise unter verschiedenen Themen, z.B. Wie wurde früher gekocht? Wie wurde früher erzogen? Wie gestalteten sich Ausflüge damals? Usw. Durch das Aufarbeiten in einer geselligen Runde wird jeder Einzelne angeregt. Bestimmte Bruchstücke, die eine Bewohner sagt, lassen bei einem anderen Bewohner eine Erinnerung wecken, die er weiter erzählen kann usw. Das Auslösen von Erinnerungen soll so ein Gefühl des Schutzes und der Geborgenheit bei den Bewohnern auslösen. Hier können Gedichte, Lieder, Geburtstagswünsche in der jeweiligen Muttersprache einen hilfreichen Dienst tun.

2.4 Milieuthherapie

Durch die Milieuthherapie soll für die Bewohner ein Wohnklima geschaffen werden, in denen sie wenigen Störungen und Belastungen ausgesetzt sind und welches sich nach den Defiziten der Erkrankten richtet. Es wird ihm auf diese Weise Stabilität und Sicherheit signalisiert. Das heißt, ein Umfeld und eine Atmosphäre schaffen, die den demenzten Bewohnerinnen und Bewohnern und ihren Bedürfnissen gerecht wird. Die Gestaltung des Lebens- und Wohnbereichs zeichnet sich daher durch eine familienähnliche Abgeschlossenheit aus. Durch vertraute Einrichtungsgegenstände wie Sofa, Bücherregal, Hutständer etc. wird das Gefühl von Geborgenheit vermittelt. Dazu zählt auch die „Gute Stube“, die zum Verweilen und Beieinandersein einlädt, sowie die Wohnküche. Auch hier kann es hilfreich sein, die besonderen Bereiche in der Muttersprache der Bewohner benennen zu können. (gute Stube – beste Staomt, platttdt.)

2.4.1 Bewohnerzimmer

Die Biographiearbeit ist in die Gestaltung der Räume mit einzubeziehen. Somit sollten die Bewohnerzimmer mit möglichst vielen Gegenständen aus der Geschichte des Bewohners eingerichtet werden. Dies sollten Möbel, Bilder, Fotos oder andere kleinere Erinnerungsgegenstände sein. Wichtig ist dabei, die Angehörigen in diese Gestaltung mit einzubeziehen. Die Zimmer sollen nicht nach dem Standpunkt der Ansehnlichkeit eingerichtet werden, sondern richten sich danach, was für den Bewohner wichtig ist und ihm ein Gefühl der Geborgenheit und Vertrautheit vermittelt. Zudem haben sie einen Wiedererkennungswert und aktivieren Erinnerungen.

2.4.2 Tagesstruktur

Zur Milieugestaltung gehört auch, dem Bewohner eine/n geregelte/n und strukturierte/n Tag/Woche zu gestalten. Wenn die Tages-/Wochenstruktur klar nachvollziehbar ist, schafft dies für den Bewohner Orientierung und das Gefühl der Sicherheit. Hier ist es hilfreich, die Tageszeiten und Uhrzeiten auch mit der Bezeichnung in der Muttersprache der Bewohner be-

nennen zu können, das gilt auch für die Bezeichnung der Mahlzeiten.

2.5 Snoezelen

Unter Snoezelen versteht man, sich in anregender Umgebung in eine andere Welt versetzen zu lassen, eine Zeitreise ins eigene Leben zu machen und Phantasien zu aktivieren. All das sind Vorstellungen und Wünsche, die sich Menschen oft dann machen, wenn ihr Leben durch körperliche Einschränkung oder Erkrankung sehr begrenzt ist. So erleben viele Bewohner in Pflegeheimen diese Defizite tagtäglich, fühlen sich von unlösbaren Problemen belastet und haben Sehnsucht nach Leben und Entspannung, wollen aus der Situation heraus. Hier können Märchen, Phantasiereisen, -geschichten in der jeweiligen Muttersprache vorgetragen werden.

3. Personenorientiertes Bezugspflegesystem

Beim personenorientierten Bezugspflegesystem fließen alle wichtigen Informationen über den Bewohner, seine Biographie, Therapie usw. bei der Bezugspflegekraft zusammen und können entsprechend koordiniert und für das Wohlergehen des Bewohners genutzt werden. Im Gegensatz zu anderen Formen der Pflegeorganisation ist der Vorteil, dass die Verantwortlichkeit für den Bewohner nicht von Schicht zu Schicht wechselt, sondern in den Händen einer Person liegen. Gerade für Demente ist es ein Vorteil, dass sie einen Ansprechpartner haben mit dem sie alles besprechen können und der für sie bestimmte Dinge veranlasst. Dies ist auch wichtig in Bezug auf die Biographie des Bewohners. Es gibt eine Person, die sich in der Geschichte des Erkrankten gut auskennt und daraus die entsprechenden Maßnahmen und Aktivitäten planen kann. Es ist von besonderem Vorteil, wenn die Bezugspflegekraft um die besondere Bedeutung der Muttersprache in der Pflege weiß und hier im Umgang mit der Bewohnerin, dem Bewohner auch berücksichtigt, bzw. diese Kenntnis an Kolleginnen und Kollegen weitergibt.

4. Ehrenamtliche Mitarbeiter

Ehrenamtliche Mitarbeiter können und sollten einbezogen werden, wenn in der Einrichtung selbst keine Mitarbeiter mit muttersprachlichen Kenntnissen der Bewohner vorhanden sind. Diese Kräfte haben häufig ihre eigene natürliche alltagsnahe Art mit Bewohnern zu kommunizieren und stellen bestimmte Fragen auf eine andere Weise als Pflegefachkräfte. Diese vielleicht manchmal unbefangene Art wirkt sich positiv auf das Wecken von Erinnerungen aus. Auch die Milieugestaltung wird dadurch positiv beeinflusst. Ehrenamtliche Mitarbeiter, die sich für eine solche Tätigkeit interessieren, sollten dazu im Vorfeld geschult werden und ihre Tätigkeiten in Absprache mit der zuständigen Bezugspflegekraft durchführen.

5. Schlussbemerkung

Die Betreuung von an Demenz Erkrankten ist in einem stetigen Wandel. Erst in den vergangenen Jahren hat man den besonderen Wert der Muttersprache in der Pflege erkannt. Dieses Kenntnis gilt es konzeptionell und kontinuierlich zu berücksichtigen und weiter zu entwickeln. In Teambesprechungen sollte stets nach neuen Wegen und Anregungen gesucht werden, wie die Muttersprache der Bewohner noch konsequenter und alltagsgerechter einbezogen werden kann. Nur durch diese Weiterentwicklung und das Einbringen der Erfahrungen kann eine optimale Betreuung der an Demenz erkrankten Menschen gewährleistet werden.

Anhang 9: Befragung des Krankenpflegers

Nach kurzer Besprechung, worum es in der Hausarbeit gehen soll, beginnt die Befragung des Krankenpflegers.

Studentin (S): Sind Sie selbst mit Plattdeutsch aufgewachsen?

Pfleger (Pf): Ja, bis zum Eintritt in die Grundschule konnte ich nur plattdeutsch.

S: Wird bei Ihnen im familiären Kontext plattdeutsch gesprochen?

Pf: Ja, mit meinen Geschwistern und mit meiner Mutter sowie mit meinen Schwiegereltern spreche ich plattdeutsch.

S: Wie würden Sie selbst Ihre Sprachkompetenz in Niederdeutsch einschätzen?

Pf: Als sehr gut, da ich mit der Sprache aufgewachsen bin. Wir waren zuhause sieben Kinder und sprachen alle plattdeutsch mit unseren Eltern, Großeltern und auch untereinander

S: Welche Patienten sprechen Plattdeutsch? Sind es vorrangig dementiell erkrankte?

Pf: Ja, es sind oft dementiell erkrankte Patienten, die in das Plattdeutsche zurückfallen, da sie das aus ihrer Kindheit kennen. Die nicht dementen Patienten können differenzieren und beherrschen sowohl Platt- als auch Hochdeutsch, wozu ein dementiell erkrankter oft nicht mehr in der Lage ist, da für ihn das plattdeutsche vertrauter ist.

S: Woran merken Sie, ob der Patient/ die Patientin gerne plattdeutsch sprechen würde?

Pf: Wenn man eine plattdeutsche Floskel fallen lässt, springen diese Menschen direkt darauf an. „Doar schnackt einer plattdüütsch, wat is dat schön“, manche sprechen aber auch von sich aus platt und sind dann verwundert und erfreut, wenn man auf plattdeutsch antwortet.

S: Profitieren Sie manchmal davon, plattdeutsch sprechen zu können?

Pf: Eindeutig ja. Da ich viele Kollegen mit Migrationshintergrund habe, werde ich oft hinzugezogen, um fachliche Fragen mit den Patienten auf plattdeutsch zu klä-

ren. Auch bei der Erstdiagnostik z.B. in der Notaufnahme kann das mal der Fall sein, wenn der Patient ausschließlich auf Plattdeutsch seine Beschwerden ausdrückt.

S: Wie sieht es im Kollegium aus – sprechen oder verstehen die Pflegerinnen und Pfleger plattdeutsch?

Pf: Einige können es ganz gut verstehen, aber nicht sprechen. Es gibt außer mir auf meiner Station, auf der ca. 16 Pflegekräfte arbeiten, noch eine weitere Kollegin, die fließend plattdeutsch spricht.

S: Würden Sie es als sinnvoll erachten, die plattdeutsche Sprache als festen Bestandteil pflegerischer Ausbildungsberufe zu implementieren?

Pf: Ja, das würde ich als sinnvoll erachten, weil die Menschen in der Krankenpflege immer älter werden. Gerade die ältere Generation fühlt sich besser verstanden, wenn mit ihnen plattdeutsch gesprochen wird. Besonders durch den Verlust verschiedener Kommunikationsfähigkeiten im Alter ist es besonders wichtig, die Sprache zu sprechen, die die Menschen in der Kindheit erlernt haben und die ihnen Sicherheit bietet.

S: Ich habe Ihnen die Broschüre „Plattdeutsch in der Pflege – Wie snackt Platt... du ok?“ vorab zukommen lassen. Welche Meinung haben Sie zu diesem Übersetzer für den Pflegealltag?

Pf: Die Broschüre fand ich sehr interessant. Ich wusste gar nicht, dass es sowas gibt. Es wäre sinnvoll, wenn solche Broschüren in den Krankenhäusern ausliegen würden. Man kann dadurch auf bestimmte Wörter und Worthülsen zurückgreifen. Als Nachteil würde ich allerdings sehen, dass plattdeutsch sehr vielfältig ist und im Nachbarort z.B. viele plattdeutsche Worte wieder anders sind.

S: Würden Sie die plattdeutsche Sprache als essentielle Grundlage zur intensiven Kommunikation mit Pflegebedürftigen im Krankenhaus beschreiben?

Pf: Ich würde sagen Ja. Wenn man bedenkt, dass jemand z.B. einen Schlaganfall erlitten hat, der auch das Sprachzentrum betrifft und auch die Fähigkeit, bestimmte Sätze zu verstehen, teilweise einschränkt, ist es umso wichtiger, in der Muttersprache des Patienten zu kommunizieren. Man muss bedenken, dass dieser Mensch bestimmte Ressourcen verloren hat und umso mehr darauf angewiesen ist, dass mit ihm in seiner Muttersprache gesprochen wird. Zudem erleichtert die plattdeutsche Sprache oft den emotionalen Zugang zu dem Patienten.

S: Sehen Sie einen Unterschied zwischen dem Einsatz von plattdeutsch in Einrichtungen zur Altenpflege und in Krankenhäusern oder Arztpraxen?

Pf: Naja, in der Altenpflege ist es wichtiger, da besonders dort viele Menschen sind, die plattdeutsch sprechen. In Arztpraxen hat man eher ein gemischtes Patientenaufkommen, außerdem ist die Kommunikation da auf kürzere Zeit beschränkt und nicht so ein intensiver Beziehungsaufbau notwendig. In der Altenpflege geht es um täglich wiederkehrende Grundbedürfnisse eines Menschen, dazu gehört eben auch die Kommunikation. Im Krankenhaus ist es meiner Meinung nach ähnlich.

S: Vielen Dank für Ihre Antworten!

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich diese Arbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Außerdem versichere ich, dass ich die allgemeinen Prinzipien wissenschaftlicher Arbeit und Veröffentlichung, wie sie in den Leitlinien guter wissenschaftlicher Praxis der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg festgelegt sind, befolgt habe.

Anna Schlarmann